

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 12

Artikel: Verbrecher : eine Antwort an die Ostschweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom
Deutsch-schweizer. Freidenkerbund
Geschäftsstelle: Zürich V, Stiefelstr. 111.

I. Jahrgang — Nr. 12.
1. Dezember 1908

Erscheint monatlich. Einzelnummer 10 Cts.
Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Inserate: 6 mal gehaltene Nonpareilzeile 10 Cts, Wiederholungen Rabatt.

An unsere Leser und Bundesmitglieder!

Mit dieser Nummer schlägt der erste Jahrgang des „Freidenker“ und bitten wir bei dieser Gelegenheit, daß alle Abonnenten und Freunde unseres Blattes nach Möglichkeit versuchen, uns für den zweiten Jahrgang neue Leser zuzuführen. Jeder sollte es sich zur Pflicht machen, mindestens einen Abonnenten im Dezember zu gewinnen.

Unsere Bundesmitglieder, die mit dem Bundesbeitrag pro IV. Quartal 1908 noch im Rückstand sind, bitten wir, den fälligen Beitrag einzuzahlen, da ihnen andernfalls die Januarnummer mit entsprechender Nachnahme gezeigt wird.

Berbrecher.

Eine Antwort an die „Östschweiz“.

Wir haben es bisher unterlassen, uns in den Spalten des „Freidenker“ mit all den Dingen, ja Hunderten von Schimpftüpfeln der klerikalen Prese zu befassen, mit denen seit Monaten unsere Bewegung und die Träger derselben befürdet wurden. Heute wollen wir von diesem Grundtage abheben und ausnahmsweise der katholischen „Östschweiz“ St. Gallen die Ehre antun, uns etwas mit ihr einzulassen. Wohl an keinem Platze der deutschen Schweiz, wo unsere Bewegung in diesem Jahre Fuß gefaßt hat, ist der Kampf gegen uns von katholischer Seite mit so niedrigen Rofften geführt worden, als gerade in St. Gallen. Die glänzende Erfolg des Vortrages von Geheimrat Vogt über uns über die Entwicklungslinie ist der katholischen Clique in St. Gallen schwer auf die Nerven gefallen. Ihre erste Generation war eine sich wochenlang hinziehende Artikelserie in der „Östschweiz“, betitelt: „Credo der Freidenker“. Der St. Galler Bruderverein ließ nun in über 10,000 Exemplaren ein vorzüglich abgefaßtes Flugblatt verteilen, in dem die Anwürfe der „Östschweiz“ in sachlicher und würdiger Weise zurückgeworfen wurden. Sofort setzte daraus von neuem eine Artikelserie der „Östschweiz“ ein, die mit einem Artikel, betitelt: „Replik an den Freidenkerverein St. Gallen“ abschloß. Um unsern Lesern die Art und Weise der katholischen Kämpfer zu verstehen zu machen, wollen wir nur einige in sich abgeschlossene Sätze aus diesem Artikel anführen:

„Die Lehre des Freidenkertums ist ein Verbrechen an der Sittlichkeit.“

„Die Lehre des Freidenkertums ist ein Verbrechen an der Menschlichkeit.“

„Es ist ein Verbrechen an der Menschheit, im Volksherzen den Glauben an die jenseitige Vergeltung zu ermoden.“

„Die heiligsten Güter der Menschheit sind: Gott, Christus, Vergeltung, Unsterblichkeit.“

Das Freidenkertum soll sich gegen die Sittlichkeit vergehen, wohlverstanden, dieser Vorwurf wird von den Vertretern einer Kirche erhoben, die man ohne weiteres als die unfehlbarste Institution in der Menschheitsgeschichte bezeichnen kann. Man berücksichtige die nachgewiesene Tatsache, daß gerade in streng katholischen Gegenden die allgemeine Kriminalstatistik sowohl, als auch die Statistik in bezug auf Sittlichkeitsvergehen und -Verbrechen Resultate liefert, die weit über den allgemeinen Durchschnitt hinausgehen. Man denke an die großen sittlichen Gefahren, die für viele katholische Volkskreise der Beichtstuhl bildet. Man denke an die zahllosen sittlichen Delikte und Verbrechen der katholischen Priester. Man denke an die „Stellvertreter“ Gottes auf dem Stuhle Petri, die die Unfehllichkeit und Lasterhaftigkeit zur Virtuslät (Situs III., Bonifac VIII., Johanni XVII., Clemensi V., Alexander VI., Johanni XXII., Ciricus IV. und viele andere) ausgebildet haben, ohne daß der allmächtige christliche Gott aus seinem himmlischen Maßstab herausgetreten wäre, um solche menschlichen Gestalten, die sich ammaßen seine Stellvertreter zu sein, zu mahren und zu befehligen. Aber trotz alledem, die „Östschweiz“ und ihre katholischen Hintermänner behaupten es mit Unrecht, für sich ein besseres Wissen reservieren zu wollen. Es steht auch Unmoral in dieser Referenziertheit, abge-

und des „lieben“ Christengottes begangen worden wäre? Daß die sittlichen Grundtäte speziell des Katholizismus unmöglich seien, ja geradezu tierisch sind, das beweist eine Auslaßung des heiligen Thomas von Aquin, der schreibt, daß die größte Freude und das größte Glück der Seelen im Himmel darin bestehen wird, daß sie die entfessenen Dualen der Verdammten in Hölle und Fegefeuer beobachten können. Die rein menschlichen Sittengebote des Freidenkers würden ihm einen solchen Himmel zur Hölle machen, weil ihm die katholische moralische Verkommenheit fehlt, daß er sich am Unglück und am Leid seiner Mitmenschen weiden, erfreuen könnte! Das Bestreben der Freidenker, im Volksherzen den Glauben an das Zeitalter zu morden, ist ein Verbrechen oder eine sittliche Tat? Wir wissen, daß es das letztere ist. Seit Jahrhunderten wird den breiten Volksmassen speziell durch die stärke eines nichtsterblichen Zeitalters vorgegaufelt, mit der wohlberechneten Absicht, die Menschheit von ihren einzigen irdischen Idealen und Zielen abzulenken. Wenn all die materiellen und ideellen Kräfte, die in den vergangenen Jahrhunderten die utopistische Zeitenidee absorbiert hat, praktischen Aufgaben des irdischen Lebens zugeführt wären, wir hätten heute eine glückliche und fortgeschrittenere Menschheit, wer weiß ob wir überhaupt noch eine soziale Frage hätten? Der Zeitenglauke ist nicht nur unwahr, sondern auch durchaus antifunktional. Jeder Glaube an ein eingebildetes jenseitiges Leben discreditiert das diesseitige wirkliche Leben und die Aufgaben, die hier zu erfüllen sind. Die Hoffnung auf ein unendliches Glück im Jenseits lähmt den Willen des Menschen, hier auf der Erde sich das allgemeine Menschheitsglück zu erkämpfen. Aus all diesen Gründen werden wir Freidenker weiterhin das „Verbrechen“ der Ausrottung des Zeitenglaubens betreiben, weil wir wissen, daß wir damit der Menschheit einen ehrlichen und sittlichen Dienst

dienen, davon, daß sich der selbst bestätigt, der glaubt, sein bestes Wissen aus eigener Kraft gewonnen zu haben. Er verdankt daselbe in Wahrheit der ganzen Menschheit, vornehmlich den vergangenen, jenen Unzählbaren, die vor ihm gedacht, gerungen und für den geistigen Fortschritt gekämpft haben. Diese selbst waren natürlich nicht immer Geistesherren, anerkannte Genies und dergleichen. Der Geistesader, den sie zu bebauen hatten, war nicht immer ungangreich, ihre Mittel nicht immer die besten und der Boden selbst möchte ihre Mühe oft nur durch körigliche Frucht vergolten haben. Ihre Namen sind uns nicht überliefert und dennoch war ihr Wirken von größter Wichtigkeit, denn sie wirkten durch die Massen und all ihr Wirken ist die Unterlage, auf der wir gegenwärtig stehen. Deshalb haben wir kein Recht, unter bestes Wissen in uns zu verbergen. Es gehört der Menschheit. Unter bestes Wissen ist aber jenes nicht, das die jeweils herrschende Gesellschaft in ihrem Interesse den Massen aufgezwungen hat und noch aufzwangt. Denn diese Gesellschaft ist nur auf die Erhaltung, Sicherung und Vermehrung ihres Bestandes bedacht, nicht aber auf den Fortschritt im allgemeinen Sinne. Das beste was wir heute besitzen sind die wahrhaft befreiend, zur Höhe führenden, verebenden Gedanken, die in einer gewissen Verbindung mit den herrschenden Religionen stehen können, aber umgekehrt auch ausgesprochen im Gegensatz dazu, weil sie den erfarrbaren, geistigen Wirkungen der religiösen Glaubenssätze, welche alle als absolut geltende, einzige Wahrheit ausgegeben werden, die Freiheit der Forschung und die sittliche Selbstbestimmung entgegenstellen. Da nun irgend ein Gottesglaube den Stern dieser Glaubenssätze bildet, so richten sich die freigeistigen Bestrebungen aller Zeiten und Völker gegen die jeweils verehrten Gottheiten, deren Existenz in Zweifel gezogen wird. Diesen Bestrebungen ist die Menschheit und nicht irgend ein Gott das Höchste. Die wahre Welt ist eine solche, die durch sich selbst, nicht aber durch einen außer oder über ihr stehenden Gott ihre letzte Erklärung findet. Dies ist das Wesen des Atheismus, der die Vernunft nicht wie Luther „als des Teufels Sire“ sondern als der Menschen bestes Gut betrachtet, der die freie Forschung und die vorurteilslose Erkenntnis, über den Glauben stellt und die sittlichen Werte nicht als den Ausdruck göttlicher Machtvolkommenheit, sondern als eine Errungenschaft, eine Schöpfung der Menschheit selbst betrachtet, und so allein die Möglichkeit besitzt, die Sittlichkeit selbst immer mehr zu vervollkommen und zum ewigen Bestande der Menschheit zu machen, indem jeder in den Stand gesetzt werden soll, an der Ausgestaltung dieses idealen Gutes mit besten Kräften mitzuwirken. Der Atheismus ist daher keine bloße Negation, wie vielfach behauptet wird, sondern das positive Ergebnis einer langen Gedankenarbeit der Menschheit, mit einer weit erhabenden und beglühenden Weltanschauung als es die religiös gebundenen Weltanschauungen je gewesen sind und werden können. Da er ist im Grunde genommen überhaupt keine Negation, sondern nur die letzte Konsequenz aller bisherigen Philosophien, welche der Erkenntnis dienen. Denn diese selbst haben alle die Vorarbeiten befragt, auf welchen der Atheismus sich in die Höhe bauen konnte. Nachdem an Stelle der heidnischen Götterwelt die Annahme einer universellen Gottheit getreten war, und Theologen wie Philosophen zunächst eben so eifrig wie erfolglos bemüht waren, diese universelle Gottheit, die ja doch von Anfang an nur eine Fiktion war, als Realität, ja als das einzige wahre zu beweisen, war auch der Atheismus schon im Seine vorhanden. Sobald nämlich die Gottesbeweise als völlig misslungen erkannt worden waren, erbrachte nichts als die Gottheit immer mehr zu einem möglichst unpassenden, aber eben deshalb immer inhaltslosen metaphysischen Begriff zu sublimieren und so nolens volens langsam, aber sicher aus der realen Welt hinauszuwandern. Die speculative Philosophie hat das Kunstrüst fertig gebracht, mit Erörterungen über das Wesen des „Dings an sich“, des „Abloluten“, des „reinen Sein“ und wie diese Ausdrücke für die imaginäre Bezeichnung „Gott“ nur immer laufen möchten, sich selbst aufzuhoben und zu widerlegen. Sie hat ihren ehemaligen Zweck erfüllt und fristet jetzt nur noch an den Universitäten und in Bibliotheken ein fülligerliches Seine. Die wahren Geisteswerte zu finden, mußte sie andern überlassen. Die Naturwissenschaften haben ihren Siegeszug durch die Menschheit angetreten und auch die Geisteswissenschaften neu begrüßt, indem sie lehrten, den Blick auf das Erkenntbare zu konzentrieren und zunächst auf beschränkten Gebieten die wirkliche Welt geistig zu er-

Atheismus.

Unter den verschiedenen, fast zahllosen „Ämen“ dürfte der Atheismus wohl im übelsten Rufe stehen. Das Schlimmste wird ihm nachgelegt, nicht bloß von machtgierigen Pfaffen, die um den Bestand ihrer Herden fürchten, sondern auch von den Gliedern dieser Herden selbst, ja sogar von Leuten, die angeblich Freidenker und antiklerikal geprägt sind. Es gibt auch eine Klasse von Erzheuchlern, welche in Wirklichkeit Atheisten sind, die ihre innerste Überzeugung aber in tiefster Brust verschließen und einträchtige Kirchenhäupter nicht verdmöhnen, von jenen Siebengelehrten ganz absehen, welche sich im Stillen zu den Aufgeklärten, zur „Geistesaristokratie“ rednen und dennoch die gedankenlosen aller Phrasen auf den Lippen führen: „Dem Volke muss die Religion erhalten bleiben.“ Sie rechnen sich natürlich nicht zum Volke, sie sind etwas besseres als der Plebs. Nun gibt es zweifellos Wahrheiten, die nicht für jedermann verständlich sind, aber für das Volk als Ganzes genommen ist das Beste gerade gut genug. Es ist eine Selbstüberhebung und ein Unrecht, für sich ein besseres Wissen reservieren zu wollen. Es steht auch Unmoral in dieser Referenziertheit, abge-